



KWA Schülerliteraturwettbewerb
München 2018/2019
„Der alte Koffer vom Speicher“

Prämierter Beitrag
von Tristan Bachmann

Der alte Koffer vom Speicher

Es war eigentlich ein ganz normaler Dienstag. Dante lag mit Nasenbluten auf dem kalten Schulflur, während er von Leroy mit seinen Schulbüchern beworfen wurde. Er blickte nach oben und zwang sich zu einem Grinsen. Er sagte: „Hat überhaupt nicht wehgetan!“ Leroy trat Dante zielsicher in die Rippen und ging weg.

Dante hörte auf zu grinsen und stöhnte leise. Sein Freund Chris kam auf ihn zu, streckte seine Hand aus und half ihm langsam beim Aufstehen. Seine Schulbücher hatte Chris bereits eingesammelt. Er fragte seinen besten Freund: „Alles in Ordnung?“

Dante nickte: „Naja, das übliche am Dienstag. Bewerfung mit Büchern und Tritt in die Rippen pünktlich um 8 Uhr. Aber es tut schon viel weniger weh.“

„Ja, weil langsam keine Rippen mehr übrig sind,“ meinte Chris besorgt. Er sah schuldbewusst aus und flüsterte: „Ich hätte dir helfen sollen, aber du kennst mich ja. Ich bin kein Held.“

Dante winkte ab und ächzte: „Ich hatte alles unter Kontrolle.“ Chris sagte: „Schnell, wir müssen zum Klassenzimmer. Wir haben Deutsch bei Frau Summers!“ Die beiden Jungs rannten um die Ecke und Dante schob Chris ins Klassenzimmer. Monika Summers kam herein, und die Deutschstunde begann.

In der Pause setzte sich Dante an einen freien Tisch in der Aula. Er hörte eine raue Stimme hinter sich: „Tschuldige, Knirps, das ist mein Platz.“ Dante sprang auf und machte Platz, da er wusste, dass Lukas ihn im Zweifelsfall durch die Wand hätte schleudern können.

Lukas und Dante setzten sich an einen anderen Tisch. Der Größenunterschied zwischen ihnen fiel im Sitzen kaum auf. Felix murmelte: „Komischer Typ, oder?“ und blickte hinüber zu Lukas. Dante erwiderte: „Zumindest verprügelt er mich nicht.“

Felix nickte und fragte: „Hast du heute noch deinen Wahlunterricht ‚Mystische Kreaturen‘?“ Dante biss von seinem Käsebrot und nickte. Sein Wahlunterricht war dienstags das Einzige, auf das er sich freute.

Der Wahlunterricht „Mystische Kreaturen“ war wie immer äußerst interessant. Die Lehrerin Anne Hofstaller schritt im Klassenraum mit ihrem Stock, den sie seit einem Autounfall immer bei sich hatte, auf und ab, währenddessen ihr schläfriger Pudel Bobby unter dem Lehrertisch ein Nickerchen machte.

Nach dem Wahlunterricht ging Dante nach Hause. In seiner Seitenstraße sah er seine Mitschülerin Madelaine und sprach sie an, weil sie ihm leidtat. Er räusperte sich und versuchte cool zu klingen. „Hi!“

Madelaine drehte sich um und sah Dante erstaunt an. Normalerweise redete niemand mit ihr. Dante fuhr fort: „Ich wollte nur fragen wie dein Tag war.“ Madelaine flüsterte, „Ganz ok. Und deiner?“

Dante antwortete: „War auch ganz ok. Wollen wir zusammen nach Hause gehen?“

Madelaine nickte überrascht und die beiden liefen schweigend nebeneinander her.

Als Dante vor seinem kleinen Haus angekommen war, winkte er Madelaine zu, die rot wurde und schüchtern zurückwinkte.

Dantes Mutter begrüßte ihn mit „Bon giorno!“ und umarmte ihn. Sie war Italienerin, Dante war es gewohnt. Nachdem er seine Mutter begrüßt hatte, rannte er auf sein Zimmer, um sich auszuruhen. In der Küche hörte er seine Mutter eine Lasagne vorbereiten. Kaum hatte er sich auf sein Bett geworfen, fiel ihm ein, dass er sein Lieblingsbuch auf dem Dachboden hatte liegen lassen. Darum ging er die zweite Treppe nach oben, rutschte dabei fast aus, hielt sich gerade noch am Treppengeländer fest, und doch stieß er sich den Kopf an der Dachbodenluke.

Fluchend öffnete er die Luke, kletterte auf den schäbigen Dachboden und sah einen alten schwarzen Koffer, den sicherlich seine Mutter direkt neben die Luke gestellt hatte. Sein Kopf dröhnte immer mehr und auf dem Koffer sah er, leicht verschwommen, ein großes „A“.

Auf einmal wurde das Dröhnen so laut, dass Dante nach vorne kippte. Er dachte noch „Auweia, mitten in den Koffer“, und dann dachte er gar nichts mehr.

Als Nächstes hörte Dante eine weibliche Stimme in seinem Kopf: „Du bist der auserwählte Held. Du musst mich finden. Nun wach auf!“

Er öffnete die Augen und sah eine Höhlendecke.

Verwirrt schloss er die Augen wieder und dachte: „Der Dachboden sieht normalerweise anders aus. Weniger wie eine Höhle.“ Er öffnete die Augen wieder und bemerkte, dass sein Kopf nicht mehr dröhnte. Aber die Höhlendecke war immer noch da.

Langsam stand Dante auf und wunderte sich, wie kräftig er sich dabei fühlte. Dann bemerkte er, dass er ein schwarzes Hemd, eine schwarze Lederhose und eine lange schwarze Jacke trug. Dabei war er sich sicher, am Morgen eine Jeans und einen grünen Pulli angezogen zu haben. Seltsam.

Dante drehte sich um und sah einen Ausgang aus der Höhle. Er folgte dem Licht und trat aus der Höhle hinaus. Schnell gewöhnten seine Augen sich an das helle Tageslicht.

Er blickte um sich und sah, dass er sich auf einem Berg befand. Auf den ersten Blick erkannte er unter sich drei Ebenen. Auf der ersten Nächstgelegenen war eine große grüne Wiese, in der Mitte ein großer Baum mit einem beeindruckenden Baumhaus stand. Links von ihm befand sich eine kleine Stadt, in deren Mitte ein großes Schloss stand, und auf dem obersten Turm des Schlosses wehte eine Fahne mit dem gleichen A, das Dante eben noch auf dem Koffer gesehen hatte.

Große Hügelketten, auf denen es schneite, lagen rechts von ihm.

Dante wunderte sich, denn er befand sich offensichtlich in einer anderen Welt, in die er durch den Koffer hineingefallen war? Er kletterte auf einen hohen Stein, um einen besseren Ausblick zu bekommen. Überrascht betrachtete er die Natur: Drei offenbar nebeneinanderliegende Jahreszeiten breiteten sich vor seinem Auge aus und er versuchte dies zu begreifen.

Auf einmal begann der Stein unter ihm zu dröhnen und zu wackeln. Dann bekam der Stein langsam Arme und Beine und schleuderte Dante unsanft von sich herunter. Er sah den Stein, der nun mehr wie ein Steinfabelwesen aussah, verstört an und dachte immer wieder: „Das gibt’s doch alles nicht. Das gibt’s doch nur in Fantasy-Büchern!“

Das Steinmonster machte sich mit seiner rechten Faust bereit, Dante zu zerschmettern, als mit einem lauten Schlag die Faust des Monsters mit einem großen Schwert abgetrennt wurde. Laut jaulte das Steinmonster auf und zerfiel in viele kleine Steine.

Dante drehte sich erleichtert um und sah, dass sein Retter eine Mischung aus Pferd und Frau war, die auf ihn hinabblickte. Sie erklärte: „Bröckler sind gefährliche Kreaturen, aber leicht besiegbare. Ich bin Becky.“ Nun fiel Dante auf, dass der vordere Teil des Wesens eine gewisse Ähnlichkeit mit seiner Mutter hatte. Verwirrt stammelte er: „Äh. Guten Tag. Wie bin ich denn hierhergekommen? Hat mir Leroy endgültig einen Gehirnschaden verpasst?“

„Ich weiß nicht, wie du hierhergekommen bist. Ich sehe dich heute zum ersten Mal. Daher weiß ich auch nicht, wie unser Leroy dir einen Gehirnschaden hätte verpassen sollen.“

Dante fragte verblüfft: „Bist du eine Zentaurin?“ Er verfügte über ein gewisses Grundwissen an geheimnisvollen Gestalten. Becky nickte. „Kennst du dich mit mystischen Kreaturen aus?“, fragte sie neugierig.

„Ja“, antwortete Dante, „du siehst sehr nett aus. Kannst du mir vielleicht die Welt hier ein wenig erklären?“ Becky nickte wieder. Sie zeigte mit ihrem Kopf Richtung Baumhaus und setzte ihre Hufe in Bewegung. „Komm, spring auf, ich bringe dich zu meinem Haus. Dort kann ich dir alles in Ruhe erklären.“

Dante sprang auf die Zentaurin, und sie setzten sich umgehend in Bewegung, sodass sie das Baumhaus nach wenigen Minuten erreichten. Mit einem gewaltigen Sprung gelangten sie direkt auf die erste Ebene, wobei Dante etwas schwindlig wurde.

Er schüttelte den Kopf und rutschte von der Kreatur herunter, deren Fell warm und weich war. Er fragte sie: „Hast du das alles selbst gebaut?“ „Wer denn sonst?“, antwortete sie leicht gereizt. Dante sah ihr Schwert und beschloss, lieber keine flapsige Antwort zu geben.

Stattdessen sagte er ernst: „Also, wo genau bin ich nun hier? Warum bin ich so angezogen? Wer bist du?“ Die Zentaurin antwortete: „Du bist in dem Land Altana, ich weiß nicht, warum Du so angezogen bist, und ich bin Becky die Zentaurin.“

Dante antwortete verdutzt: „Aber Zentauren gibt’s doch nur in Büchern!“ Ihm war immer noch schwindlig. Die Kreatur wirkte überrascht. „Es gibt uns überall in Altana.“

Auf einmal kam Dante ein Gedanke. Das A auf dem Koffer war das gleiche gewesen wie auf der Fahne vor der Burg! So unwahrscheinlich es klang, er war durch den Koffer hierher gereist! Er war mitten in einem Abenteuer gelandet!

Plötzlich klopfte es unten am Baum und eine hohe Stimme schrie: „Hausinspektion!“ Becky rollte die Augen und sagte leise: „Jeden Dienstag! Wirklich jeden Dienstag!“

Dante sah erstaunt über das Baumgeländer hinunter und erkannte eine Gestalt, die ihn stark an seinen Schulfreund Felix erinnerte. Nur dass dieser Felix hier ein riesiges Schwert auf dem Rücken trug, das nicht richtig zu ihm zu passen schien. Jetzt fragte er die Zentaurin: „Hast du Besuch?“

Becky nickte: „Ja, und er ist anscheinend auf den Kopf gefallen.“

Dann geschah etwas Merkwürdiges. Felix sprang mühelos auf die erste Plattform des Baumhauses, auf der sich auch Dante und Becky befanden. Dantes Kinnlade fiel leicht herunter. „Wie machst du das?“

Der Ritter antwortete freundlich: „Ich bin in der Royal Garde. Wir müssen das doch können.“ Becky mischte sich ein und fragte: „Also – die gleiche Vorgehensweise wie immer?“ Felix nickte und begann das Baumhaus zu durchsuchen.

Dante fragte leise: „Was sucht er denn?“, und sie flüsterte zurück: „Unerlaubte Waffen, geheime Zaubersprüche und Dämonenkinder.“ Er war beeindruckt. Felix kam von seinem Rundgang mit leeren Händen und leider ohne Dämonenkinder zurück: „Bis auf den Neuen nichts Ungewöhnliches.“

Er drehte sich zu Dante um: „Jeder neue Bewohner von Altana muss sich umgehend bei der Prinzessin Monika vorstellen.“ „Monika?“, rief Dante und dachte an seine Lieblingslehrerin Monika Summers.

Felix fuhr fort: „Das ist eine große Ehre! Sie ist das schönste Geschöpf in Altana!“ Er sprang mühelos vom Baumhaus herunter und Becky nahm Dante wieder auf ihren Rücken, damit sie sich gemeinsam auf den Weg zu Prinzessin Monika machen konnten.

Sie durchquerten eine große Wiese, und erreichten nach kurzer Zeit ein kleines Dorf. Da Felix bemerkte, dass Dante durstig und hungrig wirkte, gingen sie in die Taverne des

Dorfes. Becky musste draußen warten, da vor der Taverne ein Schild hing: „Keine Kreaturen erlaubt!“ Sie wirkte empört und legte sich verärgert in den Schatten unter einen Baum.

Dante hatte sich gerade hingesetzt als eine raue Stimme hinter ihm sagte: „Tschuldige, Knirps, das ist mein Platz.“ Wie schon am Morgen in der Schule sprang Dante auf und sah Lukas, der allerdings hier aussah, als könnte er ein Haus stemmen. Auch alle anderen Anwesenden machten Platz, und Lukas setzte sich an den stabilsten Tisch am Fenster. Durch den leicht zerrissenen Wappenrock sah man seine Muskeln, auf seinem Rücken war ein beeindruckendes Schwert angebracht, und an seinem Gürtel hatte er zwei Pistolen.

Nachdem sich Dante und sein kleiner Begleiter gestärkt hatten, ging es mit Becky weiter zum Schloss. Als sie in den Schlosshof ritten, wurde Dante sofort von einem jungen Mann gepackt und von Beckys Rücken gerissen. Dante blickte in einer Pfütze nach oben und sah Leroy. Er dachte sich: „War ja nur eine Frage der Zeit, bis der hier auftaucht.“ Zumindest hatte der Schulfußboden bislang keine Pfützen gehabt.

Der hiesige Leroy lachte laut über Dante und fragte: „Warum bist du so gut angezogen? Gehst du zu einer Feier?“ Er holte aus, um Dante (wie immer) in die Rippen zu treten, aber Dante reagierte instinktiv und wich geschickt aus. Er selbst war überrascht und Leroy verblüfft.

Währenddessen hatte Becky ihr Schwert gezogen und hielt es nun zwischen Dante und Leroy: „Ich denke, wir sind hier fertig. Bring uns bitte zum König.“

Dante sprang auf, stellte sich neben Becky und sie folgten einem Ritter, der aussah wie sein Freund Chris, in einen großen Saal. Am Kamin wartete der König des Landes, und als dieser sich umdrehte, konnte Dante seinen Augen nicht trauen: Es war Ghiram, sein Schulleiter.

Ghiram brummte ungeduldig: „Ich will heute noch zur Jagd gehen, also lasst uns dies hier schnell erledigen.“ Zu Chris gewandt, sagte er: „Bring ihn zur Prinzessin, damit er sich offiziell vorstellen kann.“

Chris nickte und winkte Dante und seinen Begleitern zu. Sie folgten ihm aus dem Saal hinaus, einen Gang entlang zu einer roten Holztüre, durch die Dante alleine hindurchtrat.

In dem Raum saß eine mittelalterlich gekleidete Dame, die genauso aussah wie seine Lieblingslehrerin Monika Summers. Dante räusperte sich, und Monika drehte sich zu ihm um: „Hallo. Bist du der Junge aus dem Hügel?“

Dante wollte etwas Sinnvolles sagen, als plötzlich neben ihm ein Fenster zerbrach. Wieder sprang er instinktiv zur Seite. Eine rote Kreatur kam durch das Fenster geflogen und landete auf dem kalten Steinboden neben Monika Summers. Gleich danach schwang sich ein Junge durch das nun offene Fenster. Es war Lukas, den sie zuletzt in der Taverne gesehen hatten, aber diesmal hatte er grimmig sein Schwert gezückt.

Er schrie die Kreatur an: „Toll gemacht, Dumpfbacke! Das muss jetzt wieder jemand reparieren!“ Er steckte das Schwert weg und zog blitzartig seine Pistolen. Die rote Kreatur flog auf ihn zu, aber Lukas schoss sie geschickt zu Boden. Angelockt von dem Getöse, öffnete sich die Türe, und Chris kam aufgeregt hereingerannt. Felix wollte ihm nach, wurde aber durch sein überdimensionales Schwert daran gehindert.

Chris flitzte mit beeindruckender Geschwindigkeit auf die rote Kreatur zu und stieß ihr sein Schwert direkt in die Brust. Das Monster zerfiel in einen Haufen roter Asche. Lukas seufzte. „Und jetzt muss jemand den Teppich saubermachen. Toll.“

Er zog eine volle Bierflasche aus einer Wamstasche und wollte gerade trinken, als Chris fauchte, „Neinnein, kein Alkohol im Zimmer der Prinzessin!“ Lukas schaute enttäuscht und steckte die Bierflasche wieder weg. Er murmelte: „Blöde Regel.“

Dante war während des Monsterkampfes neben die Prinzessin gerannt. Er fragte: „Geht es Euch gut? Alles in Ordnung?“ Monika nickte: „Danke an alle meine Helden! Ihr habt mich gerettet!“

Felix zerrte immer noch langsam sein Schwert quer durch den Raum und murmelte: „Ist nicht meine Schuld, der Schmied hatte keine Kinderschwerter mehr!“

Dante flüsterte aufgeregt zu Monika: „Ich kenne Eure Stimme. Habt Ihr heute Morgen im Berg zu mir gesprochen?“ Monika blickte ihn aufmerksam an und nickte wieder. „Du bist der Held, den Altana dringend braucht.“ Sie zog ein Bündel hinter einem Stuhl hervor und reichte es Dante: „Hier ist deine Waffe.“

Er öffnete das Bündel und es kam ein grell leuchtender Bogen zum Vorschein.

Chris wurde blass, Felix ließ sein Schwert fallen und Lukas verschluckte sich an dem Bier, das er gerade heimlich trank. Dante wusste nicht, ob er den Bogen mit bloßen Händen nehmen konnte und griff unsicher danach. Monika sagte sehr ernst: „Dieser Bogen ist nur für jemanden, der auch würdig ist, mit ihm zu kämpfen. Nimm ihn und verwende ihn klug.“

Dante murmelte verlegen, „Aber ich bin doch kein Held. Ich bin nur ein normaler Schuljunge, der täglich verprügelt wird.“

Monika erwiderte: „Hier in Altana bist du etwas anderes, hier bist du ein Held. Deswegen gebe ich dir den Lichtbogen.“

Dante erinnerte sich an seine Lehrerin Anne Hofstaller, die ihm in seiner Welt alles über mystische Kreaturen beigebracht hatte. Wenn er diese Frau in dieser Welt finden könnte, würde sie ihm sicherlich helfen können.

Er wandte sich an Monika Summers und fragte: „Kennt Ihr vielleicht eine Dame namens Anne Hofstaller?“ Sofort wurde alles um Dante herum schwarz, in seinen Ohren rauschte es, und mit einem lauten Knall landete er in einer Hütte.

Um das Brummen loszuwerden, schüttelte Dante seinen Kopf, und langsam erhob er sich. Er befand sich in einer kleinen, gemütlichen Holzhütte mit einem riesigen Kaminfeuer, über dem ein übelriechendes Gebräu in einem großen Kessel dampfte.

Die Türe der Hütte öffnete sich, und Anne Hofstaller schritt herein, ihr Stock war mannshoch und ihr normalerweise schläfriger Pudel Bobby war ein kleiner, dunkelgrüner eher hässlicher Drache mit einer sehr langen Zunge. Sie sah aus wie eine Hexe. Dante wusste nicht was er sagen sollte, also stammelte er: „Hallo Bobby. Braves Hündchen. Äh, Drachchen.“

Bobby hechelte, kam auf Dante zugelaufen und leckte ihn mit seiner sehr langen Zunge ab. Anne Hofstaller lachte und deutete auf einen Schemel. „Schön, dass du hier bist. Setz dich. Ich kenne dich zwar nicht, aber du kennst meinen Drachen, und er mag dich. Und du hast meinen Namen gesagt und bist hergezaubert worden. Also bist du sicher ein Freund. Und du hast den Lichtbogen. Wie kann ich dir also helfen?“

Um besser nachdenken zu können, setzte sich Dante auf den wackeligen Schemel. „Kannst du mir etwas über die mystischen Figuren in diesem Königreich verraten? Ich

vermute, dass ich bald gegen einige von ihnen kämpfen muss.“ Anne nickte und nahm ein sehr dickes Buch aus dem Regal. Sie legte es geöffnet vor Dante auf den Tisch und er sah unter der Überschrift „Königs-Drache“ einen großen, roten Drachen.

Anne deutete auf die Buchseite und sagte: „Ich habe schon lange vermutet, dass der König ein Hautwandler ist, der Altans Geschöpfe zum Spaß tötet. Aber ich konnte es nie beweisen. Vielleicht kannst du der Sache auf den Grund gehen.“ Während sie das sagte, blätterte das Buch automatisch eine Seite weiter und Dante sah eine Frau mit weißen Haaren und roten Tattoos. Als Überschrift stand: „Samura, die Sturm-Bezwingerin.“

Anne schnalzte mit der Zunge und sagte: „Die ist in den König verliebt und hilft ihm, wo sie nur kann. Da sie Stürme kontrolliert, ist sie eine mächtige Verbündete.“ Dante fragte: „Also sind das beide unsere Feinde? Wie kann ich sie besiegen?“ Er verspürt einen starken inneren Drang, gegen den König und seine Freundin zu kämpfen.

Plötzlich war ein lauter Knall zu hören, die Eingangstüre der Hütte fiel ins Innere und eine raue Stimme schrie: „Keine Sorge Jungchen, ich rette dich!“ Anne Hofstaller und Dante drehten sich um und sahen Lukas in der Türe stehen. Dante sagte verwundert: „Aber ich muss doch gar nicht gerettet werden.“

Anne gab ihrem Drachen Bobby ein Zeichen, woraufhin er Lukas Hinterteil mit seinem Drachenatem verbrannte. Dante bemühte sich, nicht loszulachen und verließ die Hütte.

Draußen warteten schon Chris und Felix. Chris sagte: „Wir haben ein Problem. Der Schmetterlingswald wird angegriffen!“ Dante ging zurück zu dem Buch auf dem Tisch und suchte nach einem Eintrag zu Schmetterlingen. Er fand „Schmetterlings-Frau“: „Schmetterlinge in weiblicher Menschengestalt, flugfähig, kann aus ihrem Flügelstaub Schlafbomben herstellen.“

Dante nahm seinen Lichtbogen und sagte etwas, was er gedacht hatte, nie zu sagen: „Ich bin bereit.“ Und er fühlte sich auch so.

Schnell sprangen die Jungs auf bereitstehende Pferde, und Anne nahm ihren Stock, der sich als flugfähiger Besen entpuppte. Sie machten sich schleunigst auf den Weg zum Schmetterlingswald.

Dort angekommen, wehte ein überraschend starker Wind. Dante wollte wissen: „Ist das hier immer so verdammt windig?“ Chris antwortete: „Nein, das ist eigentlich ein windstillere Ort. Damit die Schmetterlingsfrauen ihre Ruhe haben.“

Auf einmal fiel eine kleine Schmetterlingsfrau vor die Hufe von Dantes Pferd. Er erkannte sie sofort, es war Madelaine. Er sprang vom Pferd und reicht ihr die Hand, aber anstatt sie zu nehmen, wich sie vor Schreck zurück und sah verängstigt aus.

Dante erinnerte sich, und sagte zu ihr: „Hi. Ich wollte nur fragen wie dein Tag war.“ Madelaine flüsterte: „Ganz ok. Und deiner?“ Dante lächelte, und Madelaine hörte auf zu zittern.

Anne Hofstaller stieß mit ihrem Stock auf den Boden, damit ihr alle zuhörten. „Meine Lieben, es ist nun an der Zeit Altana von einem großen Bösen zu befreien!“

Lukas hob die Hand. „Dem Gesetz, im Beisein der Prinzessin keinen Alkohol trinken zu dürfen?“

Anne Hofstaller sagte: „Nein, das meinte ich nicht. Ich meinte den König, der das Land tyrannisiert, und seine Freundin, Samura, die ihm dabei hilft.“

Chris und Felix wirkten leicht verstört. Chris sagte entsetzt: „Aber das ist unser Chef! Da werden wir ja gefeuert!“ Felix ergänzte: „Und wenn er uns tötet, überleben wir das nicht.“

Anne sagte: „Hautwandler haben zwei Herzen. Ein menschliches Herz in der linken Körperhälfte, wie wir alle, und ein dämonisches Herz in der rechten Körperhälfte. Und dieses Dämonenherz kann nur durch einen Schuss aus dem Lichtbogen getötet werden. Sobald der Dämon vernichtet ist, wird der Hautwandler in seiner menschlichen Gestalt gefangen und muss seinem Bezwinger einen Wunsch erfüllen.“

Lukas sagte: „Gut, gib mir den Lichtbogen, dann mach ich das. Mit links.“ Alle wussten, dass er Rechtshänder war.

Anne schüttelte energisch den Kopf. „Das ist nett von dir. Aber es ist die Aufgabe von Dante, hier den Königsdrachen zu besiegen.“ Dante sagte fest entschlossen: „Also muss ich ihn nicht töten. Ich muss nur seine Dämonenseite vernichten.“

Madelaine fragte: „Und was ist mit Samura? Die verursacht hier gerade diesen Sturm.“

Da kam plötzlich die Zentaurin Becky auf sie zu galoppiert. Dante freute sich, sah dann aber, dass Becky außer Atem war, weil sie so schnell galoppiert war. Noch bevor sie die Freunde erreichte, schrie sie: „Es ist passiert! Der König hat sich endgültig in einen Drachen verwandelt und greift den Heiligen Berg an!“ Schnaufend bremste sie ab und kam neben Dante zum Stehen.

Anne sagte besorgt: „Wenn er den Heiligen Berg zerstört, kannst du nicht mehr in deine eigene Welt zurück, Dante.“ Dante dachte, dass er normalerweise nun Angst gehabt hätte. Aber nun sah er sich um, und er verspürte keine Angst, sondern Kraft und Mut im Kreis seiner Freunde. Er fragte: „Ist Monika in Sicherheit?“ Becky nickte. „Sie hat sich in ihrem Turmzimmer sicher eingeschlossen.“

Laut sagte Dante zu seinen Freunden: „Lasst uns den Königsdrachen besiegen. Gemeinsam können wir das schaffen!“

Ein lautes Rufen ertönte hinter ihnen, und ein wütender Leroy erschien auf dem Weg: „Das schafft ihr nie! Der König wird den Berg zerstören und mir dafür danken, dass ich diesen sogenannten Helden getötet habe!“ Er blieb vor der Gruppe stehen, sprang von seinem Pferd und zückte sein Schwert. Sein Pferd rannte weg, und sein Schwert sah sehr schwer aus.

Dante erwiderte: „Wie denkst du, dass das hier abläuft? Du besiegst uns alle mit diesem überdimensionalen Zahnstocher?“

Leroy wirkte immer noch sehr aufgebracht, aber eine leichte Unsicherheit machte sich in seiner Stimme bemerkbar. „Konnte ja nicht wissen, dass du hier so viele Freunde gefunden hast. Dachte, ich muss nur gegen dich kämpfen.“

Dante antwortete: „Ich wusste gar nicht, dass du weißt, was ein Freund ist. Und denken scheint nicht deine Stärke zu sein.“

Leroy senkte sein Schwert. Es war wirklich schwer.

Dante fügte hinzu: „Ich bin in jeder Hinsicht besser als du. Ich habe Freunde, gute Freunde, die zu mir stehen, und ich habe ein größeres Herz als du. Im Vergleich zu dir bin ich ein Held. Also überleg dir gut, ob du gegen uns alle hier kämpfen möchtest.“

Der Drache Bobby fing an zu knurren, und Leroy wich zurück. Lukas fing an mit einer seiner Pistolen zu spielen, Chris polierte sein Schwert und Madelaine breitete ihre Flügel aus. Leroy wich immer weiter zurück. Anne und Becky zogen ihre Waffen, und Dante nahm seinen Lichtbogen vom Rücken. Felix schrie: „Hau ab, du Dummkopf!“

Leroy zuckte zusammen, drehte sich um und rannte weg, so schnell er konnte.

Alle steckten ihre Waffen wieder weg, und Dante wandte sich an Becky: „Ich muss zum Heiligen Berg, schnell!“

„Aber da wirst du nie ankommen!“ rief eine laute weibliche Stimme von oben. Alle blickten zum Himmel und sahen Samura, die mit wilden weißen Haaren den Sturm immer weiter entfesselte. Sie schwebte einige Meter über dem Boden und ihre Arme kontrollierten die Windböen.

Dante dachte: „Die ist ja noch viel schrecklicher als im Buch! Die passt genau zu Ghiram.“ Er rief seinen Freunden zu: „Bringt euch in Sicherheit!“ Lukas schrie: „Wir haben noch ein anderes Problem!“ und deutete zum Heiligen Hügel.

Sie sahen rote dämonische Kreaturen auf sie zurasen. Anne rief: „Die wurden sicher von Ghiram erschaffen. Ich kann sie mit Lukas bekämpfen.“

Lukas schluckte und sagte: „Das sind ne Menge. Aber zusammen schaffen wir das!“ Gerade als Dante dachte, alles unter Kontrolle zu haben, begannen sich die Felsen hinter ihm zu bewegen und er erkannte, dass er auf Bröcklern gestanden hatte. Er winkte Becky und Felix zu, und schrie: „Könnt ihr die dummen Biester bekämpfen?“

Felix sagte: „Dem Helden helfen und beweisen, dass Größe nicht wichtig ist? Klar!“ Becky fuhr fort: „Wir kümmern uns darum. Du musst jetzt los und den Königsdrachen besiegen. Denk daran: sein Herz ist rechts!“

Samura schrie von oben: „Niemals wirst du meinen Herrn und Meister bezwingen!“ Chris beschwor einen Blitz vom Himmel, der Samura fesselte. Der Sturm hörte sofort auf.

Madelaine rief: „Dante, jetzt fliege ich dich zum Heiligen Berg.“ Noch ehe Dante antworten konnte, hatte sie ihn an seinen Schultern gepackt und flog mit ihm Richtung Norden.

Unter sich sah Dante, wie seine Freunde gegen Dämonen und Bröckler kämpften.

Madelaine setzte ihn sanft am Eingang des Hügels ab, doch bevor sie wieder wegflog, um den anderen mit ihren Schlafbomben zu helfen, sagte Dante: „Warte. Ich wollte dir für deine Hilfe danken, und dir sagen, dass du mir sehr viel bedeutest.“ Madelaine lächelte und zog aus ihrer Rocktasche ein rotes Armband, in das ein „A“ eingeflochten war. „Das habe ich selbst aus Flügelstaub geflochten. Es wird dir Glück bringen und Kraft schenken.“ Dante dankte ihr, schob das Armband über seine rechte Hand und spürte sofort eine innere Wärme in sich. Madelaine lächelte und flog weg.

Dante drehte sich um und dachte: „Hier hat mein Abenteuer angefangen, und vielleicht hört es hier nun auch auf.“ Er ging langsam und vorsichtig in den Höhleneingang hinein. Schon nach wenigen Schritten hörte Dante lautes Krachen und der Boden unter seinen Füßen bebte leicht. Je tiefer er in den Berg hineinschritt, umso lauter und holpriger wurde es um ihn herum. Er bog wachsam um eine Ecke und erblickte einen riesigen, roten Drachen, der gerade seinen monströsen Schädel gegen die Höhlenwand schmetterte.

Dante wich noch einmal kurz zurück und holte tief Luft. Er dachte: „Herz rechts, Lichtbogen, viele Freunde, Madelaine, nicht verbrutzelt werden. Sollte zu schaffen sein.“ Er bog erneut um die Ecke und schrie: „Davon bekommst du nur Kopfschmerzen.“

Der Drache drehte sich um und sagte in der rauhen Stimme des Königs: „Warum bist du hier? Denkst du wirklich, du kleiner Wicht kannst mich aufhalten?“ Dante kam zum Stehen und sagte ruhig, „Das denke ich nicht nur, das weiß ich. Ich bin hier, um dich zu besiegen.“

Er nahm seinen Lichtbogen vom Rücken und rief entschlossen, „Meine Freunde haben bereits Samura und deine Kreaturen besiegt. Jetzt bist du dran.“

Doch bevor er den Lichtbogen spannen konnte, holte der Drache mit seinem Schwanz aus und versetzte Dante einen kräftigen Schlag gegen den Oberkörper, der ihn gegen die Höhlenwand fallen ließ. Er fiel zu Boden, bemerkte, dass er Nasenbluten bekam und fühlte den kalten Höhlenboden unter sich. Er erinnerte sich an den Beginn seines Tages, als er in

der Schule von Leroy zusammengeschlagen worden war, und sich genauso hilflos gefühlt hatte.

Aber auf einmal hörte er wieder, wie im Koffer, Monikas Stimme in seinem Kopf: „Steh auf. Du kannst jetzt nicht aufgeben. Das hier ist Altana. Du hast mich gefunden und jetzt wirst du den Königsdrachen besiegen.“ Dante tastete nach Madelaines Armband und fühlte, wie Kraft und Mut wieder in seinen Körper zurückkehrten. Er hob den Kopf, und stand langsam auf.

Der Drache dröhnte: „Willst du nun also endgültig sterben? Du bist doch nichts. Du bist nur ein Schuljunge, der täglich verprügelt wird.“ Dante sagte verächtlich: „Das stimmt. Aber ich weiß jetzt, dass ich Freunde habe. Und meine Freunde stehen immer hinter mir. Auch wenn sie gerade nicht hinter mir stehen.“

Er hob blitzschnell den Lichtbogen und schoss in Sekundenschnelle einen Pfeil in das rechte Herz des verblüfften Drachens. Der Drache schrie heiser auf, stieß eine letzte Feuerflamme aus und verwandelte sich vor Dantes Augen in den König Ghiram zurück. Im gleichen Moment fiel die immer noch durch einen Blitz gefesselte Samura durch die Decke.

Dante hörte Chris' Stimme von oben rufen: „Alles Schlechte kommt von oben!“

Der menschliche König und die gefesselte Samura machten einen mutlosen Eindruck. Dante rief: „Nun habe ich einen Wunsch frei! Ich wünsche mir, jederzeit wieder durch den Koffer nach Altana zurückkehren zu dürfen. Und nun möchte ich, dass du deine Dämonen zurückrufst, die Bröckler auflöst, und in deinem Land für Frieden sorgst. Und ich möchte nach Hause.“

Dante roch die Lasagne seiner Mutter, alles wurde verschwommen, er hörte ein wischendes Geräusch und erwachte neben dem Koffer auf dem Dachboden. Langsam stand er auf, und bemerkte, dass er immer noch seine schwarze Kleidung aus Altana sowie das rote Armband von Madelaine trug. Er lächelte, und sprang die Treppe hinunter in die Küche.

Am nächsten Morgen ging Dante zum ersten Mal seit langem fröhlich in die Schule. Vor der Eingangstüre traf er Chris, der ihm zugrinste. Chris sagte: „Hey Kumpel, du wirst es nicht glauben, aber ich habe heute Nacht von dir geträumt. War ein verrückter Traum.“

Dante erwiderte: „Du warst eine Royal Garde, und wir haben einen Drachen besiegt, stimmt's? Und ich hatte diese schwarzen Sachen an.“ Chris nickte verblüfft, und hinter ihm rief Lukas: „Das habe ich auch geträumt!“ Felix kam angerannt und schrie: „Ich auch!“

Dante grinste und sagte: „Wollen wir auch Leroy fragen, ob er den gleichen Traum hatte?“ Sie gingen in das Schulgebäude und sahen, dass Madelaine gerade von Leroy gemobbt wurde. Er nannte sie lachend Made und bewarf sie mit ihren Schulbüchern.

Dante ging hinter Madelaine, räusperte sich sehr laut und sagte: „Hör auf. Lass sie in Ruhe. Lass uns alle in Ruhe.“ Leroy fragte: „Wieso sollte ich?“

Felix, Chris und Lukas stellten sich neben Dante und blickten Leroy fest an. Leroy wirkte unsicher und versuchte, Dante mit einem Schulbuch zu bewerfen. Dante wich geschickt aus, wie er es in Altana gelernt hatte. Madelaine blickte erstaunt auf.

Leroy schnaubte und warf ein zweites Buch. Dante fing es geschickt auf und warf es zurück. Leroy wurde an der Schulter getroffen. Er wich einen Schritt zurück und stolperte gegen Anne Hofstaller, die mit ihrem kleinen Pudel hinter ihm stand.

Frau Hofstaller sagte: „Gleich lasse ich meinen Drachen Bobby Feuer auf dich spucken!“ Dante und seine Freunde sahen sich an und brachen in schallendes Gelächter aus. Leroy wurde rot, drehte sich um und ging schnell weg.

Dante sah zu dem kleinen Pudel hinunter, und Bobby streckte ihm seine lange Zunge heraus. Hastig murmelte Dante: „Nein, nein, ist schon gut. Guter Hund.“ Aber dann lächelte er. Und er freute sich schon darauf, nach der Schule wieder durch den Koffer nach Altana zu gehen.